

ovke

Rubr. XVIII. Nro. 32. B.

Gymnasial - Bibliothek

zu Cöthen.



Die erste Betrachtung
über die
verbesserten Empfindungen,
wodurch,
Als

Der Durchlauchtigste Fürst und Herr,

S E R N

Carl George
Lebrecht,

Ältest-Regierender Fürst zu Anhalt,
Herzog zu Sachsen, Engern und Westphalen, Graf
zu Alcanien, Herr zu Bernburg und Zerbst &c. &c. Rit-
ter des Königl. Pöhlischen Ordens vom
weißen Adler, &c.

Höchst- Deroselben

Hohen Geburts-Tag

den 15ten August 1769.

Bei erwünschten HochFürstlichen Wohlergehen erlebten,
die churfürchtvolle Macht
derer sämtlichen Collegen der reformirten Schule
unterthänigst bezeugen sollte

August Ernst Kenthe, Rector.

Erthen, druckt Johann Christoph Seyndorf.



Von
den verbesserten Empfindungen
Erste Betrachtung
Von den
Eigenschaften verbesserter Empfindungen.



§. 1.
Tritt der Mensch in die Gesellschaft der Bür-
ger dieser sichtbaren Welt; so sind die
Empfindungen die ersten Merkmale, wo-
durch er die Wirklichkeit und den Anfang
seines Lebens anzeigt. Das Gefühl trauriger Verände-
rungen, die auf den zarten Körper unserer Kindheit
wirken, erweckt in unsern Herzen unangenehme und
traurige Eindrücke; solche Eindrücke, die nicht mit un-
sern Trieben übereinkommen, und die uns lästig und zu-
wieder sind. Und wenn denn unsere Zunge noch vom
U 2 Unver-

Unvermögen zu reden gefesselt wird; wenn wir die Worte noch nicht in unserer Gewalt haben, die andern unsere Empfindungen sichtbar machen, wenn wir noch nicht die Bezeichnungs-Kunst verstehen, derer sich die Menschen bedienen, ihre Empfindungen abzubilden: so reden doch die Mienen die Wehmuth, die das Herz anfüllt; so reden doch unsere mit Thränen benetzte Augen die Eindrücke, welche unsere Ruhe und Zufriedenheit bekämpfen. Im Gegentheil, äußern sich selbst in unserm Körper, oder auſſer uns, angenehme Veränderungen, die auf unsern Körper ihren Einfluß haben; äußern sich solche Veränderungen, die unsere Seele beleben, und sie mit süßen Vergnügen unterhalten; so lassen wir ihre Spuren ebenfalls deutlich genug durch die Heiterkeit der Gebehrden erblicken. Wie zufrieden sind alsdenn die Mienen des Säuglings! Welche Wonne lächelt dann aus den Augen der zarten Jugend! Was für lebhaftes Freude in den Zügen des Gesichts! So ist das Empfinden und die Bemühungen unsere Empfindungen durch Zeichen zu offenbaren, die erste Beschäftigung unsers Lebens. Die Empfindungen sind die ersten Vorstellungen, die unsere Seele in den ersten Tagen des Lebens erfüllen. Dis sind Arbeiten, vor welche die tägliche Erfahrung die Gewähr leiſtet. --- Wir müssen noch mehr von den Empfindungen sagen: Sie sind es, unter deren Gebiete der munterste und lebhafteste Teil unserer Jahre steht. Die erste Anlage zu unserer Erkenntnis besteht in Empfindungen. Die Empfindungen sind in den ersten Jahren, wo das Licht der Vernunft noch von einer völligen Nacht verhüllt wird, der Maßstab, wornach wir unsere Gedanken und Urtheile einrichten. Ja, was für einen großen Anteil nehmen sie noch an dem Erkenntnisse

des Jünglings, bei dem die Vernunft aus der Finsternis hervorbricht, und die Stralen des Lichts über die finstern Gründe seiner Seele streuet! Noch geben ihm die Empfindungen die Gegenstände, welche die Vernunft erleuchtet und sichtbar macht; immer noch zeigen sie ihm neue Körper, die der Erleuchtung fähig sind, und durch den reizenden Vorschmack von den Vorteilen seiner Bemühungen, welche ihm die Empfindungen schenken, wird er angetrieben, ihnen eine solche Stellung zu ertheilen, wo er sie durch den hellen Glanz der Vernunft in ihrer ganzen Vollkommenheit erkennen kan. Von so weiten Umfange ist der Einfluss der Empfindungen! Sie machen einen merkwürdigen Teil unsers Lebens aus! Wie! können wir gegen die Empfindungen, und gegen die Kraft der Seele, die zu den Vorstellungen dessen, was unsere Sinne rührt, fähig ist; Wie! können wir gegen diese Quellen der Erkenntnis gleichgültig sein? Die Empfindungen unsrer Seele sind Abdrücke von den Bildern, die sich unserm Anblick darstellen. Diese Bilder sowol, als die Art und Weise sie zu betrachten, haben den stärksten Einfluss auf das Gemälde selbst, welches die Seele in ihrem Innersten davon zeichnet. Werden hier schlechte Originale gewählt, oder werden selbst gute Originale durch die Empfindung nachtheilig, weniger schön und verkehrt aufgefaßt; so können nichts anders, als elende Nachahmungen dieser Bilder in der geschäftigen Seele entstehen. Diese Mahlerin liebt ihre Arbeiten, sie mißt ihre Gedanken von den Dingen nach den Zügen ab, die sie den Empfindungen nachgezeichnet. Ihre Gedanken gerathen, wenn ein übelgetrofnes Gemälde der Maßstab ist, ungemein unrichtig; und dieses hat auch selbst auf das sittliche Verhalten der Seele den mächtigsten

sten Einfluss. Sind die Empfindungen der Seele verdorben, so wird der Saame der Tugend auf einen unfruchtbaren, zum wenigsten, auf einen verwilderten Grund ausgestreuet. Weit glücklicher ist der Zustand der Seele, wenn ihr die Empfindungen nicht untreu sind, wenn ihr diese in ihren Geschäften, in ihren Zeichnungen und Gemälden den vorteilhaftesten Beistand leisten, ihr die Laster als Laster, und die Tugend als Tugend vorstellen. So wird die Seele zu den richtigsten Urtheilen geleitet, und alle ihre Neigungen, ihre Wünsche und Begierden, alle ihre Geschäfte werden verädelt. Wie stark ist auch in dieser Absicht der Einfluss der Empfindungen auf unser Leben und auf den ganzen Werth der Menschheit! Kan es einem Vernünftigen gleichgültig sein, wie seine Empfindungen beschaffen sind? Nein, der verschiedene Zustand der Empfindungen hat gar zu verschiedene Folgen! Der Vernünftige wird stets einen vollkommern Zustand seiner Empfindungen wünschen; stets wird er die verbesserten Empfindungen lieben. Die verbesserten Empfindungen sind nicht von geringer Wichtigkeit. Ich wil deshalb jetzt ihre Eigenschaften mit wenigen entwickeln.

§. 2.

Wenn wir von den Empfindungen reden, so verstehen wir überhaupt dadurch die Vorstellungen, die sich unsere Seele von Gegenständen macht, die uns gegenwärtig sind, die mit unserm Körper in näherer Verbindung stehen, auf uns einen stärkern Einfluss haben, unsere Sinne auf sich ziehen, und zu eben der Zeit vorhanden sind, da die Seele geschäftig ist, sich ein Bild von ihnen zu mahlen. So wird die Musik bei uns Empfindung,

ding, wenn ihre reizende Töne, wenn ihre rührende Harmonien zu unsern Ohren dringen, den schlafenden Geist aufwecken, ihn bezaubern, und anhaltende Entzückungen zurüklaffen. So empfinden wir die abwechselnden Gesänge der uns nie zu geschäftigen Nachtigal, wenn sie über unsern Haupte auf dem hohen Gipfel einer schattichten Eiche ihre Stimme bald erhebt, bald sinken läßt, und durch ihre Reize den empfindenden Zuhörer fesselt. Zu diesen und tausend andern Empfindungen ist unsere Seele geschikt. Sie hat Fähigkeiten, derselben teilhaftig zu werden, und sie besitzt die Macht den Einfluß solcher Empfindungen zu befördern, oder ihnen den Eingang zu ihrem Innersten zu verschließen. Sie kann den Augen gebieten, daß sie sich von unächtigen Gegenständen entfernen, die sie entweder unvermuthet überraschen wollen, oder von denen die Seele mit Grunde mißtrauet, daß sie sich bei vorteilhafter Gelegenheit zu unserer Verführung von selbst darstellen könnten. Wieder diese Vorstellungen kan sich die Seele hinlänglich wafnen, oder sie kan ihren falschen Reizzungen gänzlich ausweichen. Die Seele kan die Stellung des Körpers, den sie beherrscht, und zu ihren Absichten gebraucht, verändern, und hierdurch nähert sie sich oft Gegenständen, die so vortreflich sind, daß sie nach allen Kräften empfinden zu werden verdienen. Durch so glückliche Veränderungen kan sie die Eindrücke schlechter Empfindungen verdunkeln, sie kan auf diese Art, wenn sie sich selbst einige Gewalt anthut, von unächtigen Empfindungen sich zu bessern Empfindungen gewöhnen, und eine wahre Zierde erlangen. Wenn auf diese Art die Empfindungen verbessert werden sollen, so müssen sie sechs Vollkommenheiten haben; sie müssen reich, groß, wahr, klar, gewis

wiß, und rührend sein. Ich will diese Vollkommenheiten etwas näher erklären.

§. 3.

Die erste Vollkommenheit verbesserter Empfindungen ist der Reichtum. Diese Tugend erfordert, daß in der Empfindung, welcher wir den Reichtum zuschreiben, sich viel Mannigfaltiges entdecken lasse. Die ganze Empfindung muß sich in viele Theile zergliedern lassen, die in einer angenehmen Uebereinstimmung mit einander stehen. Je mehrere Teile eine Empfindung hat, desto reicher, desto vollkommner ist sie. Der Reichtum unserer Seele wird um so viel ausgebreiteter, je mehr sie mit Empfindungen geschmückt ist, die so viel Mannigfaltiges in sich fassen. Mit einem solchen Reichtum, der ein wahrer Schmuck unserer Seele ist, prangen die Empfindungen von den Vollkommenheiten der Natur. In der Natur selbst bemerkt ein forschendes Auge die bewundernswürdigste Abwechslung. Wie viel empfindet man, wenn man sich besonders ihre Ordnung vorstellt, die von der größten Weisheit ihres Meisters zeuget! Wir können die Ordnung der schönen Natur nicht recht empfinden, wenn wir uns nicht zugleich ihre Teile vorstellen. Und so entdecken wir die mannigfaltigsten Regeln, nach welchen das Reich der Natur regieret wird; wir entdecken die wunderbarste Uebereinstimmung aller Gesetze, denen die ganze Schöpfung gehorchet; wir entdecken die Geschäftigkeit und den Fleiß, mit welchen die geringern Geschöpfe sowol, als die erhabencern Gattungen derselben sich bestreben, diesen Gesetzen ein Gnüge zu thun. Wie vieles empfinden wir, was für ein Reichtum der Gedanken, wenn wir uns auf diese Art

die

die Ordnung der Natur vorstellen! Wie reich ist die Empfindung der Religion, wenn sie das Herz auf eine ihr anständige und würdige Art fasset? Wer die Religion nach dem ihr wesentlichen Reichthum empfindet, der empfindet zugleich die ausnehmenden Schönheiten der Tugenden, die sie uns anpreisset, und wodurch sie in uns das Bild der Gottheit schafft; der empfindet ein entzückendes Vergnügen, das aus der tröstenden Beruhigung seines Gewissens entsteht; der empfindet den süßen Vorschmack von den Belohnungen, welche die Religion ihren aufrichtigen Anbetern versiegelt; der empfindet den Vorschmack von der Ewigkeit, die ihm unerschöpfliche Quellen der reinsten Wollüste versichert. Wie viel Mannichfaltiges läßt uns die Religion erblicken! Wenn man die Ordnung der Natur und der Religion so empfindet; so hat man die besten Beispiele, die uns das hinlänglich erklären, was wir den Reichthum verbesserter Empfindungen nennen.

§. 4.

Die zweite Vollkommenheit verbesserter Empfindungen ist ihre Grösse. Wir können diese Eigenschaft der Empfindungen noch von dem Reichthum der selben unterscheiden. Es kan eine Empfindung sehr viele Teile, sehr viel Mannichfaltiges in sich fassen; dennoch aber kan ihr die gehörige Grösse, die Würde fehlen. Bei der Grösse der Empfindungen komt es nicht allein darauf an, daß sie viele Teile in sich fassen, nein, die Würde, die Grösse der Empfindungen beruhet auch auf der Beschaffenheit der Teile selbst. Sind die besondern Teile eines Ganzen vor sich selbst betrachtet sehr groß, sehr zusammengesetzt und wichtig; versprechen sie ihrer Natur nach

B

nach

nach wichtige Vorteile ; werden die Teile einer Empfindung von einem Gefolge der besten Früchte begleitet ; so besitzen die Empfindungen zugleich die Vollkommenheit, die wir unter dem Begriffe der Grösse und Würde der Empfindungen verstehen. Es sei uns erlaubt, daß wir, um ein geschicktes Beispiel zu wählen, mit unsern Gedanken zu der Religion zurückkehren. Die Empfindung der Religion ist das vollkommenste Beispiel reicher Empfindungen, zugleich aber ist sie ein eben so vollkommenes Gemählde von der Grösse und Würde der Empfindungen. Die Empfindung des Christen von der Religion enthält nebst unzähligen andern Empfindungen die Empfindung von der göttlichen Kindschaft des Christen in sich, und was für ein fruchtbarer und würdiger Teil ist diese Vorstellung des Christen bei seiner Religion ! Denn was empfindet ein Christ, der das Siegel der göttlichen Kindschaft trägt ? Er empfindet die gewisse Versicherung von der Vergebung seiner Sünden, und die ihm zuerkante Unschuld ; er empfindet die Versicherung, daß er ein unveränderliches Recht zur ewigen Beerbung des Himmels habe ; er empfindet die genaueste Verbindung, worin er mit Gott stehet ; er empfindet die größte Gewisheit davon, daß er dereinsten in die Chöre der Gerechten werde aufgenommen werden, die keine Zeit von dem seligsten Anschauen Gottes trennen wird. Solche Empfindungen sind in der That groß !

§. 5.

Zu den Eigenschaften verbesserter Empfindungen zähle ich drittens ihre Wahrheit. Niemand zweifelt daran, daß der Irrtum eine Unvollkommenheit, ein Flecken

Flecken ist, der die Erkenntnis verstellet und beschimpfet? Hingegen, so übel der Jertum dem Erkenntnisse kleidet, so sehr verschönert es sich durch die Wahrheit, die bei unserm Erkenntnisse überhaupt, und bei den Empfindungen besonders, ein so kostbarer Schmuck ist, daß wir auf die Erlangung derselben vorzüglich unsere Aufmerksamkeit richten müssen. Es würden die Empfindungen ein Körper ohne Seele sein, wenn ihnen die Wahrheit fehlte. Sie würden sich durch nichts von einem Traume unterscheiden, der mit unserer Phantasie spielt, der unsere nächtliche Ruhe durch Blendwerk verflüßet, oder bitter macht, und bei der Erwachung von uns fliehet, wie die Finsternis vor dem Anbruch des Lichtes verschwindet. Die Natur der wahren Empfindungen ist ganz anders beschaffen. Was wir mit Wahrheit empfinden, ist wirklich das, wofür wir es nach seinem Anschein halten. Das, was wir so empfinden, ist so wirklich, so uns gegenwärtig, als wir es uns vorstellen. Es ist nicht etwas anders, als unsere Augen zu sehen, und unsere Ohren zu hören, glauben; es bleibt vielmehr das unverändert, was die Augen sehen, die Ohren hören, was unsere Sinne bemerken, es ist nicht ein blosser Schein, nicht blosses Blendwerk. An der Wahrheit unserer Empfindungen muß uns ungemein viel gelegen sein. Denn ermangeln unsere Empfindungen dieser Vollkommenheit; so sind sie gar keine Erkenntnis, keine Empfindung. Dieses ist vollkommen richtig! Wir wollen uns einen Menschen gedenken, der keine Beängstigung, keine Unruhe des Gewissens fühlet; er empfindet bei sich selbst die größte Zufriedenheit über seinen Zustand; er selbst hält die Stille seines Herzens vor die Empfindung einer wahren Seligkeit, die ihm der

Himmel bereits auf Erden schmecken lasse. Wir wollen setzen, daß wir selbst diesen mit sich zufriedenen kennen; wir wissen, daß er nie ädle Thaten, nie eine große Tugend ausgeübt; wir wissen, daß er die unanständigsten Thorheiten begehen könnte, ohne die geringste Spur der Schamhaftigkeit merken zu lassen; wir wissen, daß er zu flüchtig sei, als daß er eine ernsthafte Beurteilung seiner Handlungen anstellen könnte; wir wissen also aus diesen Umständen gewis, daß die Ruhe keines mit sich Zufriedenen nicht aus dem wahren Bewußtsein der Tugenden entspringe, die eine sanfte Stille über das Gewissen ausbreiten. Wir wollen alles dieses, was ich gesagt habe, fest setzen; werden wir wol glauben können, daß die Empfindung dieser Ruhe Wahrheit sei? Dies ist weit entfernt! Wir irren uns nicht, wenn wir davor halten, daß das Gewissen eines solchen Menschen entweder nur auf eine kurze Zeit in einen tiefen Schlaf versunken sei, oder daß es alles Gefühl verloren, und schon dem Gerichte der Verstoffung nahe sei. Wie wenig sind Empfindungen dieser Art zu schätzen! Unendlich kostbarer ist die Empfindung der Ruhe, welche in der Seele des Weisen, in der Seele des Tugendfreundes wohnet! Er ist sich ädler Handlungen bewußt, sein Gewissen mißt die Belohnungen nach der eifrigen Erfüllung des Gesetzes ab, wornach er sein Leben einrichtete. Der Weise höret die rechtfertigende Stimme keines innerlichen Richters. Wie schön ist seine Beruhigung, da sie aus wahren Empfindungen entsteht! So empfindet nur der, dessen Empfindungen verbessert sind.

§. 6.

Die vierte Vollkommenheit verbesserter Empfindungen ist ihre Klarheit. Es ist diese Vollkommenheit bei den Empfindungen das, was das Licht in der Körperwelt ist. Vermöge der Klarheit haben wir ein Bewußtsein von unsern Empfindungen. Wir werden dadurch in den Stand gesetzt, daß wir die Art der Vorstellungen, die wir besonders mit den Namen der Empfindungen belegen, von vielen andern Arten der Vorstellungen unterscheiden, die zu gleicher Zeit, oder in verschiedenen Perioden, unsere Seele beschäftigen. Es kan geschehen, daß wir die Empfindungen leicht mit andern Arten der Vorstellungen verwechseln, und daß wir eine Vorstellung mit der andern verwechseln. Es geschieht, daß Einbildungen, die doch ihrer Natur nach aus Vorstellungen von vergangenen Dingen bestehen, oder daß Vorhervermuthungen, die doch ihrer Natur nach Vorstellungen von zukünftigen Dingen sind, mit den Empfindungen verwechselt werden. Diese Vermischung der verschiedenen Vorstellungen ist ein grosser Fehler. Und eben dieser Fehler wird durch die Klarheit der Empfindungen verhütet. Je besser wir den Unterschied der Empfindungen von andern Vorstellungen erkennen, je leichter es uns fällt, dieselbe durch Worte zu erklären, je grösser ist das Licht, welches die Empfindungen umstrahlet, desto grösser ist ihre Vollkommenheit. Die Abwesenheit dieser vorteilhaften Tugend der Empfindungen verursacht Verwirrung, Dunkelheit und Finsternis. Der, welcher sich im Besitz gewisser Vorstellungen zu sein glaubt, die er vor Empfindungen hält, und die dennoch keine wirkliche Empfindungen sind, der befindet sich in einem höchst elenden Zustande. Gesezt es hat ie-

mand

mand bei sorgfältiger Ausübung der Tugend eine wahre Gemüthsruhe genossen; eben dieser wird unvermerkt von den falschen Reizungen der Sünde gefesselt, er weicht auf eine Zeitlang von dem Wege der Tugend ab; jetzt noch, da er von der Unmuth seiner Thorheiten trunken ist, jetzt noch fühlet er keine Unruhe. Gesezt dieser Irrende glaubte, sein jezziger Zustand wäre noch dem vorigen Zustande gleich, er genösse noch eben die Ruhe, er habe noch eben die glüklichen Empfindungen; Wie! betrügt sich dieser nicht aufs ärgste? ist nicht sein Zustand nach dem Urtheile aller Vernünftigen eben deswegen um so viel elender; weil er hier eine Vorstellung von seinem vorigen Zustand, weil er hier eine blosser Einbildung vor eine Empfindung ansehet, und sich selbst so wenig kennet? Wenn der Sklave der Laster sich selbst das jämmerlichste Schicksal prophezeit, wenn er keinen andern Lohn von der Sünde erwartet, als die bitteren Früchte, die fruchtbarer, wie das Unkraut, von ihr entstehen; wenn er nach seiner Verfassung nichts anders, als Verdammnis vermuthet; wenn eben dieser Unglückliche es zu empfinden glaubt, daß wirklich schon von der göttlichen Gerechtigkeit ein unwiederrückliches Verdammungs-Urtheil über ihn ausgesprochen sei; schon in der Welt lebe er dem ewigen Fluche; er habe keine Hoffnung mehr zur Gnade; sein Wunsch sich zu bekehren, sei ohne Nutzen; ihm sei schon der Himmel verschlossen; schon fühle er den Anfang von den Plagen der Hölle, schon fühle er die unaußhörlich marternden Flammen des Abgrundes; wenn dieser Elende so denkt; was für Martern schmiedet er sich selbst, indem sein beunruhigtes Gemüthe Vermuthungen, die bei der Beharrung in dem Dienste der Sünde völlig gegründet sind, vor Empfin-

dun.

dungen hält, und das wahrscheinlich Zukünftige als etwas schon Gegenwärtiges ansieht! Wie traurig ist eine solche Verwirrung der Begriffe! Diese Beispiele überzeugen uns hinlänglich, daß die Klarheit der Empfindungen eine eben so große Tugend derselben sei, als die Eigenschaften, die wir bereits von verbesserten Empfindungen angeführet haben.

§. 7.

Zu diesen Eigenschaften setzen wir zum fünften die Gewisheit. Es dienet bei den Empfindungen zu unserer Beruhigung, daß wir nicht nur wissen, daß wir Empfindungen haben, sondern daß wir uns auch dessen selbst bewußt sind, daß unsere Empfindungen wahr sind. Dieses Bewußtsein von der Wahrheit der Empfindungen macht ihre Gewisheit aus. Es kan jemand Empfindungen haben, ohne daß er zum Bewußtsein ihrer Wahrheit komt. Im tiefen Schläse höret jemand einen Donnerschlag, die Wahrheit seiner Empfindungen bleibt ihm dunkel; er erwacht, es dünkt ihm, er habe in der Nacht den Donner gehört, dennoch aber weiß er nicht, ob es ein Traum sei, oder eine wahre Empfindung; bis ihm ein anderer die Versicherung giebt, daß es gedonnert habe. Solche Empfindungen sind unvollkommen. Wir rechnen daher die Gewisheit mit Recht zu den Eigenschaften verbesserter Empfindungen, und sie ist bei denselben von eben so großen Gewicht, als bei andern Vorstellungen. Wie vielfältig werden die Empfindungen die Grundsteine, auf welche das Gebäude anderer Arbeiten aufgeführt wird! Ein solches Gebäude wird bestehen, wenn wir wissen, daß wir mit der gehörigen Aufmerksamkeit empfunden haben, daß un-

tere

fere Empfindungsglieder in einem gesunden Zustande gewesen, und zur Bemerkung des uns Gegenwärtigen richtig angewendet worden; kurz, ein solches Gebäude bestehet, wenn wir uns selbst der Wahrheit der Empfindungen bewusst sind; und es wankt und fällt, so bald uns gegen die Wahrheit der Empfindungen Zweifel aufsteigen. Alle Schlüsse und Folgerungen, die aus so wankenden Empfindungen hergeleitet werden, sind vergeblich. Der Unwissende, der Halbgelehrte fühlt in sich eine Tüchtigkeit zu den wichtigsten Künsten; er hat keinen andern Grund hierzu, als das er sich selbst mit Zuversicht vor so groß hält; er schmeichelt sich mit Empfindungen von seinem innern Gehalt, die so bald verschwinden, als er die thörichte Eigenliebe mäsiget. Auf so seichten Gründen ruhet das Vertrauen, das er auf sich selbst setzt. Wer sieht nicht, das dieses Vertrauen auf sich selbst eben deswegen tadelhaft ist, weil es aus falschen Vorstellungen, aus Empfindungen entsteht, deren Wahrheit sich der unmöglich bewusst sein kan, der sich dieser Empfindungen rühmet. Wie viel Adler, wie viel gründlicher ist die Zuversicht auf seine Kräfte, die von verbesserten Empfindungen gezeuget wird, von Empfindungen, deren Gewisheit keinem Zweifel unterworfen ist. Empfindungen, die nicht das Siegel der Gewisheit haben, führen auf tausend Abwege. Es giebt Leute, die in der That ein gutes Herz haben. Sie besitzen einiges Erkenntnis der Religion; sie sind aufrichtige Freunde der göttlichen Offenbarung; sie können keinen grössern Schatz, als die heilige Schrift, und sie vergnügen sich täglich an dem lehrreichen Inhalte derselben. Sie sind überdem Verehrer der Tugend und Gottesfurcht; sie bemühen sich, die Pflichten der Gottseligkeit, der Men-

schen,

schenliebe und der Verleugnung der Welt getreu auszu-
 üben. Diese Leute sind in dieser Absicht gut. Die Er-
 kenntnis der Religion, und die Tugend, die sie erweisen,
 sind welche ihnen kein Billigdenkender abspricht, empfin-
 den sie selbst auch in sich; sie kennen die guten Gaben,
 die Gott in sie gelegt: allein sie legen sich oft ein grö-
 ßeres Maas des Guten bei, als wirklich in ihnen ist; sie
 überreden sich, daß sie keinen weitem Unterricht und
 keine weitere Bestätigung ihrer Tugend nötig hätten;
 daß sie sich der Mittel, die zur Vermehrung des Guten
 dienen, und deren beständigen Gebrauch die heilige
 Schrift empfiehlt, entübrigen könnten. Sie enthalten
 sich deshalb der Beiwohnung des öffentlichen Gottesdien-
 stes, und unterlassen vorsehlich die Anhörung der göttli-
 chen Predigt, und den Gebrauch des heiligen Abend-
 mahls. Die guten Leute haben darin Recht, daß wahr-
 re Tugend in ihnen ist: allein sie versehen es darin, daß
 sie sich eine grössere Vollkommenheit zuschreiben, als der
 Wahrheit gemäs ist; eine Vollkommenheit, die zu ihrer
 weitem Ausbreitung der gewöhnlichen von Gott selbst
 verordneten Mittel nicht mehr bedürfe. In dieser Ab-
 sicht haben sie eine unrichtige Empfindung; eine Em-
 pfindung, die sie sich einbilden, und die keine Gewisheit
 hat. Und aus dieser trüben Quelle entstehen die betrüg-
 lichen Schlüsse, daß sie des Kirchengehens und anderer
 Uebungen zur Tugend entübrigt sein könnten. Glende
 Schlüsse, die wir lieber der noch übrigbleibenden Unwis-
 senheit und dem Irrtum, als dem geistlichen Stolge zu-
 schreiben wollen! In eben diesem Irrtum befinden sich
 die, welche durch die natürliche Religion ohne Unterstütz-
 zung der göttlichen Offenbarung, und ohne den Beistand
 eines höhern Einflusses selig zu werden glauben. Wir
 wollen

wollen es ihnen zugestehen, daß sie sich bemühen, nach den gesunden Grundsätzen der natürlichen Religion ihr Leben einzurichten; wir wollen so billig sein, und ihnen Tugenden beilegen; wir wollen es ihnen nicht absprechen, daß sie in der Ausübung dieser Tugenden etwas Schönes und Nudles empfinden. Ihre Empfindung ist zum Teil wahr, aber auch zum Teil falsch; Denn sie empfinden die natürliche Tugend in einer Größe, welche ihr nicht eigen ist, und in so fern ist ihre Empfindung nicht gewiß genug. Sie legen dieser Tugend eine übertriebene Schönheit, und eine eingebildete Würde bei, und eben daher versprechen sie sich Früchte, die sie vergeblich von ihr erwarten werden. Sie hoffen eine Seligkeit, zu welcher die natürlichen Tugenden nicht hinreichend sind. Es erhellet aus diesen Beispielen, daß uns der Weg zu sehr gefährlichen Irthümern offen steht, wenn den Empfindungen die nöthige Gewisheit fehlt. Wir sehen, daß die Gewisheit eine unentbehrliche Vollkommenheit der verbesserten Empfindungen sei.

§. 8.

Die letzte Vollkommenheit verbesserter Empfindungen besteht in dem Leben, in dem Rührenden der Empfindungen. Es ist dieses die Krone von allen Tugenden, welche den Empfindungen eigen sein können; die Empfindungen prangen mit dem größten Schmucke, wenn sich bei ihnen diese Tugend mit den übrigen vermischt. So werden die Empfindungen ein fruchtbares Mittel zur Beförderung und Vermehrung unserer wahren Seligkeit: Denn sind unsre Empfindungen lebendig, sind sie rührend; so erwecken sie in uns die Liebe zu dem Guten, das wir durch die Empfindungen kennen

fennen lernten, sie pflanzen in uns kräftige Neigungen zur Ausübung der Tugend. Hingegen treiben sie uns an, das Böse zu hassen, dessen abscheuliche Gestalt unser Auge erblickte; sie rathen uns, vor den Thorheiten zu fliehen, und die Unschuld unsers Herzens, als ein kostbares Kleinod, unbeflekt zu erhalten. So rührend sind die Empfindungen, die ein schöner Geist in uns hervor bringt, der in Gedichten die Schönheiten der Tugend mahlet, und das Laster mit schwarzen Farben zeichnet; so rührend sind die Empfindungen, die aus einer lebhaften Betrachtung der Natur, die die Ehre des Schöpfers verkündigt, entstehen; so rührend sind die Empfindungen, womit uns die Religion, das kostbarste Geschenk des Himmels bereichert! Dieses sind Empfindungen, aus welchen Heil und Segen quillet, und die unser Herz bis zur Größe himmlischer Geister erheben.

§. 9.

Dieses ist der kurze Abriss von den Eigenschaften verbesserter Empfindungen. Dieser Teil der menschlichen Erkenntnis ist um so viel vollkommener, je größer der Grad des Reichthums, der Würde, der Wahrheit, der Klarheit, der Gewisheit, und des Lebens ist, zu welchen wir in Absicht der Empfindungen gelangen. -- Wie aber erhalten wir so wohl gebildete Empfindungen? Dies ist eine Frage, die notwendig in uns wirklich werden muß, so bald wir uns iene bekehrungswürdige Vollkommenheiten der Empfindungen vorstellen. Die Antwort darauf kan uns nicht schwer fallen, weil sie aus obigen Betrachtungen fließet. Sollen unsere Empfindungen reich, groß, wahr, klar, gewis und rührend sein; so müssen wir auch solche Gegenstände zu unsern Empfindungen

Dungen erwählen, die ihrer Natur nach eben so reich, groß, wahr, klar, gewis, und rührend sein, daß in unserer Seele vollkommere Empfindungen entstehen können. Die Natur dieser Empfindungen selbst ist so reizend und einnehmend, daß wir beständig den festen Vorsatz fassen und erfüllen müssen, unsere Sinne mit keinen andern Gegenständen zu beschäftigen, als mit solchen, die uns die beschriebene Empfindungen von sich erwarten lassen. Ein ädles Herz mus sich immer einer klugen Auswahl seiner Empfindungen befleißigen. Es mus sich denen Gegenständen verschließen, welche armfelige und Tugendlose Empfindungen verursachen, und es mus denen seine ganze Aufmerksamkeit widmen, die mit wahrhaften Schönheiten vergnügen.

Wie! geschätzte Leser, treue Freunde des Vaterlandes, eifrige Verehrer des Fürsten, der unsere ganze Liebe und Ehrfurcht verdient, wie! können wir uns rühmen, daß wir dem Beruf folgen, welchen ädle Seelen schätzen? Können wir uns iener glücklichen Empfindungen rühmen? Wir empfinden. Lassen sie uns unsere Empfindungen prüfen, ob sie so beschaffen, wie gute Empfindungen geartet sein sollen. Sind sie ädel, groß und schön genug? Wir empfinden den Geburtstag unsers gütigsten Fürsten, wir empfinden das Gewicht Seines Lebens. Gewis, diese Empfindung ist reich; denn sie überhäuft uns mit vielen andern Vorstellungen. Wir denken CARLS Geburtstag, und mit ihm an das holde Glück, an die stille Ruhe, die Carl's Unterthanen in Seiner väterlichen Vorsorge genießen,
 wir

Wir denken an die wachende Liebe, die dieser Fürst über seine Unterthanen verbreitet; wir denken den Fürsten, der dem Unglück und der Noth der Bedrängten und Dürftigen durch die rühmlichsten Erweisungen seiner Huld abhilft. Unsere heutige Empfindungen sind groß: denn wir denken Carls Geburtstag, und wir können uns diesen Tag nicht vorstellen, ohne unsern Carl, als das gnädigste Oberhaupt, als das Leben und die Krone des Landes, als das lebhafteste Beispiel würdiger Tugenden zu denken. -- Wir denken und empfinden alles dieses mit Wahrheit; denn wir können das verdiente Lob unsers theuersten Landesvaters so freimüthig erheben, als es dem anständig ist, der nicht den geringsten Widerspruch fürchtet, der im mindesten nicht die bittersten Vorwürfe der Schmeichelei besorgen darf. Unsere Empfindungen sind völlig richtig, völlig gewis. Denn sie sind die Empfindungen eines jeden Rechtschaffenen, sie sind die allgemeine Stimme des Volkes. -- Unsere Empfindungen sind fruchtbar, rührend und lebendig. Denn indem wir uns diesen Geburtstag gedenken, so denken wir uns den erfreuenden Segen, womit Gott unsers Fürsten Regierung begleitet. Wir denken uns die Wohlthaten und das Vergnügen, womit Gott die vorigen Teile Ihres schönen Lebens geschmückt. Sie selbst, unser Fürst, leben wohl; Ihre uns schätzbare Gesundheit blühet; Ihre grossen Unternehmungen, die Geschäfte, die zum Heil des Landes abzielen, werden mit dem erwünschtesten Fortgange vom Himmel beglückt. Das Vergnügen über diese Wohlthaten der göttlichen Güte wird durch das hohe Wohlsein der zärtlichsten und lieblichsten Landesmutter vergrößert. Sie lebt, die theu-

theuerste Fürstin, von Gott mit Proben seiner Gnade gekrönt, von dem würdigsten Gemahl geliebt, von dem ganzen Lande mit freudigster Ergebenheit verehrt. Sie lebt, die würdigste Fürstin zur Freude der getreuesten Unterthanen, die Ihre leutseligen Blicke zur Erkenntnis Ihres unschätzbaren Werths reizen! Es blühet das hohe Wohl der Durchlauchtigsten Anverwandten; die Ehre des Hoch-Fürstlichen Hauses bestehet, und der Segen des Höchsten breitet es immer mehr aus. So bald wir die Würde von dem Geburtstage unsers Durchlauchtigsten Fürsten empfinden, eben so bald erneuert sich in unserer Seele das Andenken aller Veränderungen, die das Leben unsers Durchlauchtigsten Fürsten mit ihren Reizungen schmücken. Die Empfindungen dieser so wichtigen Vorteile erwecken in uns ein dankbares Herz zu Gott, die beste Hoffnung aufs zukünftige, eine wahre Verehrung der Vorsicht, eine stille Zufriedenheit mit den gütigen Schickungen Gottes, eine unschuldige und lebhaftre Freude über den Geburtstag des Landesvaters, die feurigsten Wünsche vor das beständige Wohl unsers gütigsten Fürsten. O möchten unsere Herzen doch beständig stark genug sein, beständig so schön zu empfinden, wie wir den Geburtstag unsers Durchlauchtigsten Fürsten empfinden. Gerechte Empfindungen, ihr Schönheiten unserer Herzen werdet immer mehr und mehr unser Schmuck, unsre Zierde, unsre Freude; verblühet nie; laffet unser Herz nie dürre und unfruchtbar werden; nie müssen die Empfindungen, die dieser Tag in uns gebietet, vergessen werden; oft noch müsse dieser Tag in seinen vollkommensten Reizungen zurückkehren!

Nur

Nur spät, nur denn erst, wenn Carl selbst nicht mehr
 wünscht, den irdischen Purpur zu tragen, nur denn erst
 müsse euch ein trauriger Schleier umhüllen, nie aber
 müßet ihr in uns ganz erstorben, nein, unsterblich müßet
 ihr sein in uns, wie Carl und seine Tugend unsterblich
 ist. Gütige Gottheit, ist es dir angenehm, wenn
 sich deine Geschöpfe unschuldig und pflichtmäßig vergnü-
 gen, ist es deine Tugend und deine Ehre, denen, die dich
 verehren, Stof zu den besten Empfindungen zu schenken,
 und wer zweifelt hieran? so las dir, gütige Gottheit, un-
 sern Wunsch gefallen. Wache über unsern geliebtesten
 Fürsten, und verschönere Ihre Tage durch immer neue
 Ausflüsse deiner Huld. Laß uns lange noch diese Sonne
 leuchten. Kröne ferner Dero Durchlauchtigste Gemah-
 lin mit deiner Güte; breite die Flügel deiner Allmacht
 über das ganze Hochfürstliche Haus, dem Vergnügen
 unsers besten Landesvaters immer neuen Stof zu geben.
 Laß uns nie ein Ungewitter fürchten; entferne alles Wie-
 drige, erhalte, stärke und befestige durch deine alles ver-
 mögende Kraft das Hohe Wohl des ganzen Hochfürst-
 lichen Hauses und aller Zweige, die dasselbe zieren.
 Siehe jederzeit, du Gott, dessen Wesen Güte ist, von
 deinem Thron auf unsern Fürsten und Dero Hohe An-
 verwandten herab. Stets eröffne die Quellen deines Ge-
 gens, und so las uns diesen Tag, den wir jetzt begeistert
 und mit lebhaften Feuer empfinden, laß uns diesen fro-
 hen Tag oft noch eben so gerührt, noch eben so schön sei-
 ern. Belebe noch oft die Empfindungen unserer Seele
 durch die glückliche Wiedererscheinung dieses güldnen Ta-
 ges. Reize du uns unverrückt durch die Menge deiner
 Wohl.

Wohlthaten zum lebhaftesten Gefühl unsrer Pflichten. Durch
 dein Heil erquikt, las uns oft noch unsre Hände mit Lob
 und Dank zu deinem Throne erheben, und dir freudige
 Opfer des Herzens und unsrer Lippen
 bringen. Erhöre unsern
 Wunsch!



153985

X-2286270

ULB Halle
006 303 234

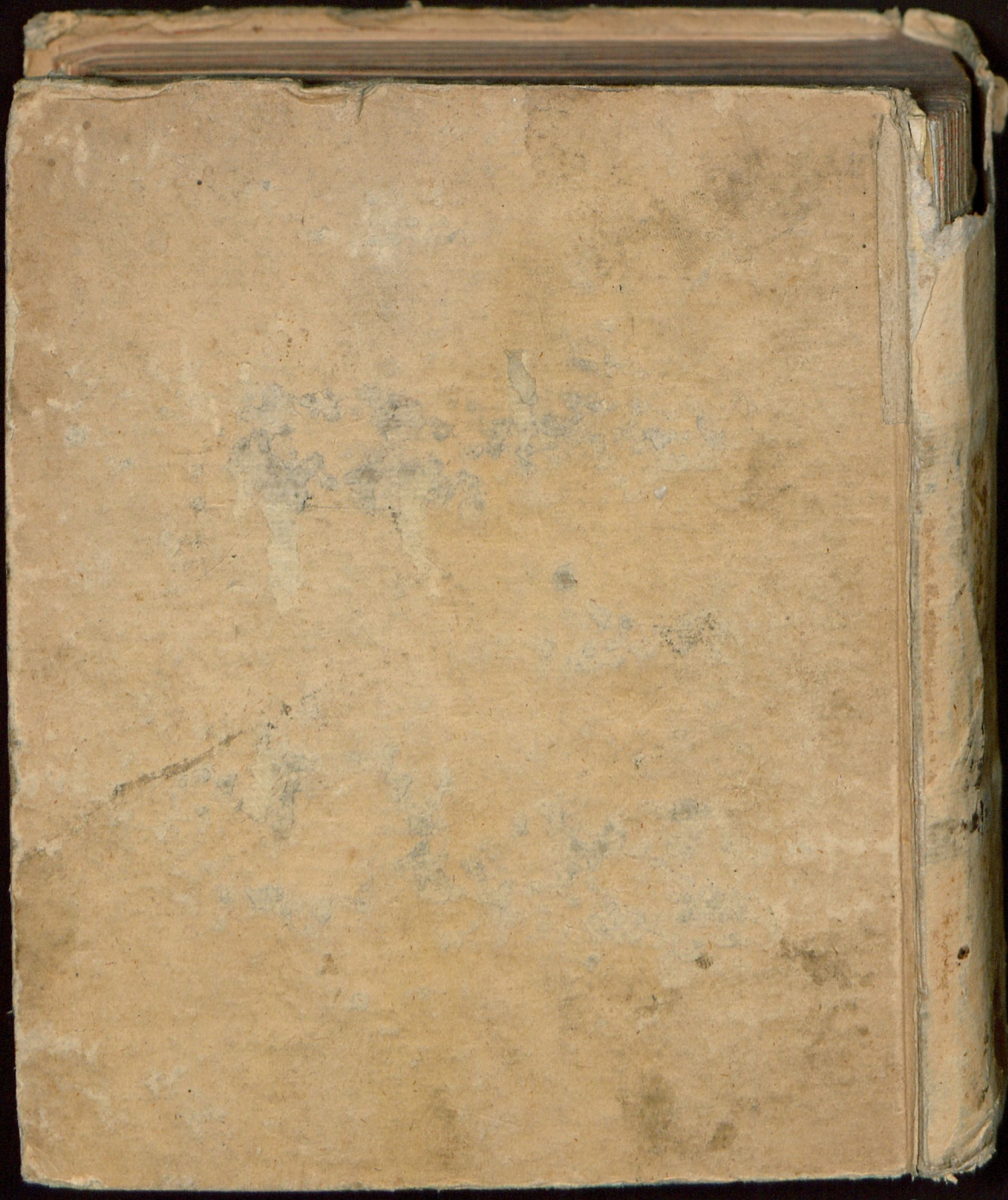
3

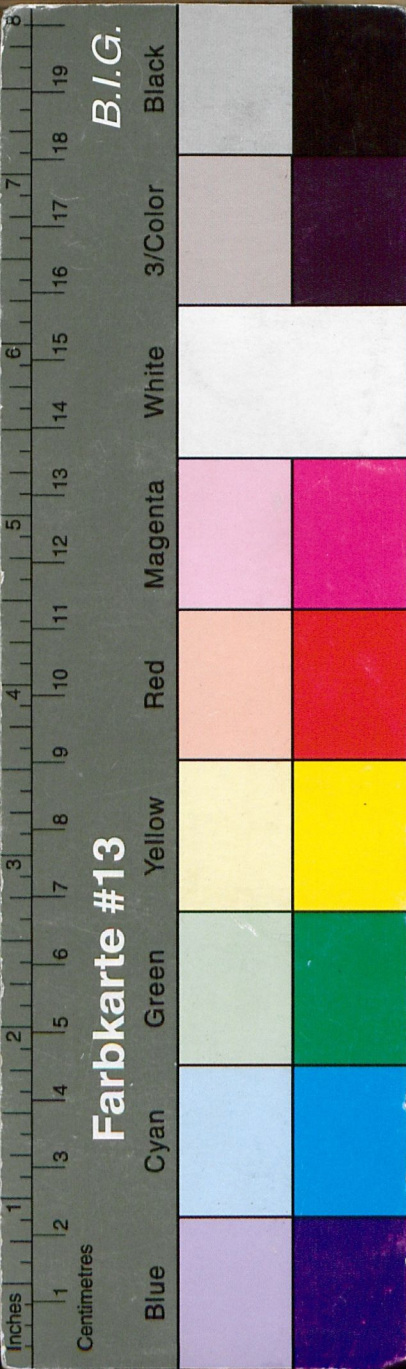


n

10/10







9
Die erste Betrachtung
über die
verbesserten Empfindungen,
wodurch,
Als

Der Durchlauchtigste Fürst und Herr,

S E N N

Carl George
Lebrecht,

Ältest-Regierender Fürst zu Anhalt,
Herzog zu Sachsen, Engern und Westphalen, Graf
zu Alscanien, Herr zu Bernburg und Zerbst etc. etc. Rit-
ter des Königl. Pehlnischen Ordens vom
weißen Adler, etc.

Höchst- Deroselben

Hohen Geburtstags

den 15ten August 1769.

bei erwünschten HochFürstlichen Wohlgerhen erlebten,
die ehrfurchtsvolle Pflicht
derer sämtlichen Collegen der reformirten Schule
unterthänigst bezeugen sollte

August Ernst Kenthe, Rektor.

Erthen, druckt Johann Christoph Seydendorff.